



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

REKLINEU
REGIONALE WEGE ZU KLIMANEUTRALEN HOCHSCHULEN

EE
EKWWÜ

Julius-Maximilians-
UNIVERSITÄT
WÜRZBURG

VIER LEITIDEEN „GOLDENE REGELN“)

FÜR EINE SOZIAL-ÖKOLOGISCH NACHHALTIGE GESTALTUNG DES CAMPUS HUBLAND

Aus den Ergebnissen der empirischen Forschungen der
Europäischen Ethnologie/Empirischen Kulturwissenschaft

im Rahmen des vom BMFTR geförderten Forschungsverbundes REKLINEU (Förderkennzeichen:01UN2208A), Arbeitspakete 8.5 + 10 (2022-2025)

Prof. Dr. Michaela Fenske und Dr. Sandra Eckardt
GESTALTUNG: LUISE STARK, M.A.

Würzburg 2025



PRÄAMBEL

Im Rahmen des Verbundprojekts „Regionale Wege zu klimaneutralen Hochschulen“ (REKLINEU, Leitung Prof. Dr. Anja Schlömerkemper) übernahm die Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaft die Arbeitspakte, die die Logiken und Bedingungen für die erfolgreiche Umsetzung einer universitären Kultur der Nachhaltigkeit am Beispiel des Campus Hubland erforschten. Grundlage der Forschungen war ein partizipativer und transdisziplinärer Ansatz, wie er in den internationalen Anthropologien Standard ist. Aus den im Zuge von Gesprächen und in an-

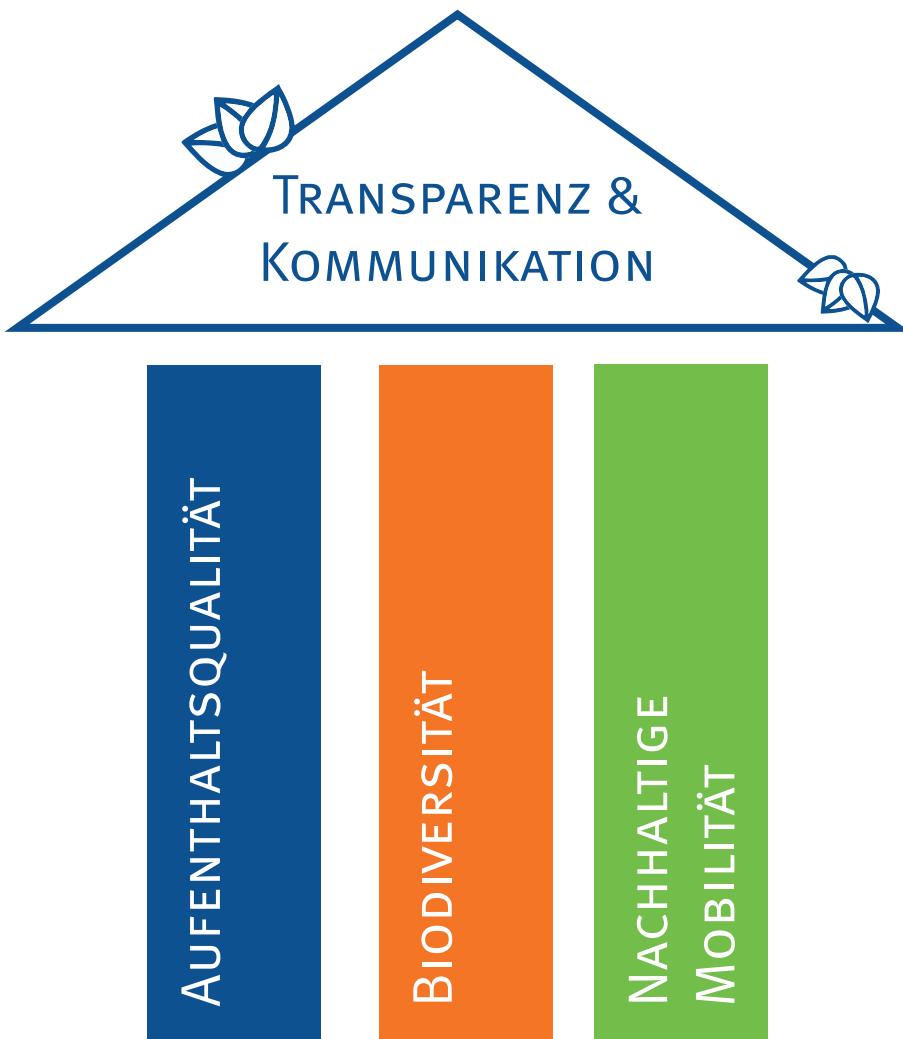
derer Form (etwa in zwei veranstalteten Wettbewerben) geäußerten Bedürfnissen, Empfehlungen und Wünschen verschiedener Mitglieder aller Statusgruppen der Universität Würzburg wurden u.a. die folgenden vier Leitideen¹ erarbeitet. Diese Leitideen wurden im Rahmen eines Runden Tisches mit Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Statusgruppen und Institutionen (der Einladung gefolgt waren Alumni, Technischer Betrieb, Lebendiger Campus und Referat Ökologie, Geschäftsstelle Gesunde Hochschule, StuV) am 16. Juli 2025 diskutiert und verabschiedet.

¹ Zu den Produkten des Projekts zählen außerdem eine internationale Aufsatzpublikation sowie etwa 13 Kurzfilme in den zwei thematischen Blocks Campusspaziergänge sowie REKLINEU-Verbundfilme.

VIER REGELN

ZUR SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN GESTALTUNG

DES CAMPUS HUBLAND



1. **Transparenz** und **Kommunikation** werden als zentrale Prinzipien verfolgt

2. Die **Aufenthaltsqualität** des Campus wird stetig verbessert

3. **Biodiversität** wird auf den Campusflächen zur Handlungsmaxime (und Teil eines Masterplans)

4. **Nachhaltige Mobilität** wird gefördert



ZU 1.: TRANSPARENZ UND KOMMUNIKATION WERDEN ALS ZENTRALE PRINZIPIEN VERFOLGT

Das umfasst:

- a) Aktive Kommunikation der über 400 Arten von Lebewesen und der vielen Kleinbiotope auf dem Campus (in Gestalt von Publikationen der Arten für die interessierte Öffentlichkeit und Veröffentlichung von Geschichten besonderer Arten etwa auf der Homepage der Universität, auf Informationssäulen am Campus etc.)
Lebender Campus, Transformationsexperiment
L[i]ebenswerter Campus)
- b) Zugang zu allen aktuellen Bau- und Sanierungsplänen (Masterpläne etc.) für die an der Gestaltung des Campus mitwirkenden universitären Personen und Initiativen (z.B. Referat Ökologie, Campusgarten,
- c) Kommunikation der Gestaltungsgrundsätze des Campus (etwa in Gestalt von Informationstafeln auf dem Campus selbst)
- d) Kommunikation von geplanten Aktivitäten (Baumaßnahmen, Feste, Initiativen etc.) an zentraler Stelle (z.B. Homepage der Universität)
- e) Kommunikation über laufende Initiativen in der Hochschulgemeinde in Sachen Campusgestaltung an zentraler Stelle (z.B. Homepage der Universität)



f) Information für den Technischen Betrieb als pflegende Abteilung über geplante Vorhaben und Zeitlinien (ggf. auch Informationen an alle weiteren beteiligten Stabsstellen)

g) Die Universität strebt die Schaffung von zusätzlichen Orten der Begegnung mit der Stadtgesellschaft an (z.B. Universitätsbibliothek als ein möglicher Treffpunkt) ebenso wie die stärkere Vernetzung mit den Stadtteilen Hubland und Gerbrunn (etwa zum Foodmarket auf den Campus einladen, Führungen in Kleinbiotopen anbieten, Action Bounds der Stadt ausbauen und bewerben etc.)

h) Die Universität strebt mehr Offerten für die Stadtgesellschaft auf dem Campus an (Informationen über die hier geleisteten Forschungen, Einladung an Dienstleister wie Kaffeewagen, Buchhandlungen, Fahrradverleih, E-Roller-Verleih etc.)

Das ermöglicht:

- a) die Nachvollziehbarkeit der (temporären) Raumnutzung (Erklärung der aktiven Gestaltungsmaßnahmen; auch Unterlassungen wie fehlende Baumpflanzungen werden so verständlich)
- b) Identifikation mit der Universität und ihren Maßnahmen
- c) Interaktion innerhalb verschiedener Statusgruppen
- d) Fruchtbarmachen interner Expertise und Vermeidung von Fehlern
- e) Ressourcenschonung und -schutz (u.a. Förderung der Biodiversität)
- f) Stiften eines steten Dialogs zwischen Stadtgesellschaft und Universität



ZU 2.: DIE AUFENTHALTSQUALITÄT DES CAMPUS WIRD STETIG VERBESSERT

Das umfasst:

- a) Die Einrichtung weiterer und neuer bedarfsgerechter Lern- und Aufenthaltsräume auf dem Campus (z.B. beschattete Sitzgelegenheiten, Räume der Stille, Outdoor-Lernräume, Angebote für Spiel und Sport [frei verfügbare Sportartikel, Tischtennisplatten etc.], Einrichtung von Routen z.B. für Podcastwalks, Gehwege im Rahmen der Bewegungsaktivierenden Lehre sowie Lernen im Stehen etc.)
- b) die Ermöglichung von Selbstwirksamkeit (etwa durch gemeinsame Pflege- und Pflanzmaßnahmen, zu denen u.a. die Universität zentral einlädt; Einladung zu Patenschaften etwa für Bäume [die gegossen werden])
- c) die Erhöhung der Kommunikation der Genese des Campus (historische Entwicklung etc.)
- d) die Bereitstellung ausleibbarer Mobilität



Das ermöglicht:

- a) die Verbindung von Lern- und Erholungsmöglichkeiten
- b) die Förderung der Kreativität
- c) die Steigerung der Attraktivität des Campus (Identifikation nach innen und Verbindung in die Stadtgesellschaft)
- d) die Erhöhung der Anzahl sozialer Begegnungsorte
- e) die positive Erfahrung der Weitläufigkeit des Campus
- f) die Erhöhung der gesundheitsfördernden Qualitäten des Campus



ZU 3: BIODIVERSITÄT WIRD AUF DEN CAMPUSFLÄCHEN ZUR HANDLUNGSMAXIME (UND TEIL EINES MASTERPLANS)²

Das umfasst:

- a) Die Erarbeitung eines Biodiversitätskonzepts für den Campus Hubland
- b) eine standortangemessene, vielfältige Bepflanzung, die auch tierliche Artenvielfalt fördert und stützt
- c) artenschonende Pflegekonzepte (Mahd, Bepflanzung etc.)
- d) die Vernetzung der kleinräumigen Biotope
- e) die Umsetzung des Konzepts der „Natur auf Zeit“ (wo immer möglich)

Das ermöglicht:

- a) Planungssicherheit
- b) Pflege der Biodiversität/ Artenschutz
- c) Steigerung der Ästhetik
- d) einen gastlichen und einladenden Campus, den Bedürfnissen der menschlichen Universitätsmitgliedern ebenso wie anderen Arten entspricht

²Vgl. Leitlinien zur Grünflächenplanung des Transformationsexperiments L(i)ebenswerter Campus, Entwurf vom 9. Juli 2025.



ZU 4: NACHHALTIGE MOBILITÄT WIRD GEFÖRDERT

Das umfasst:

- a) Die Erarbeitung eines Mobilitätskonzepts für den Campus Hubland, das u.a. folgende Maßnahmen beinhaltet:
- Einrichtung von Fahrrad- und Fußwegen auf dem Campus
 - Einrichtung überdachter Fahrradständer
 - Reparaturstationen für Fahrräder
 - Platzierung von Aufladestationen für E-Fahrzeuge
 - Mitgestaltung der Taktung für Busse und Straba Linie 6 (siehe die Aktivitäten der Studierendengruppe des Referats Mobilität)
 - Steigerung von Schutzfunktion und Attraktivität der Haltestellen
 - Bereitstellung ausleihbarer Mobilität

Das ermöglicht:

- a) Mehr Verkehrssicherheit
- b) Steigerung der Attraktivität alternativer Mobilität
- c) Einbindung bislang peripherer Orte am Campus





Weitere Informationen unter:
<https://go.uniwue.de/reklineu>

